



Aethiopica 1 (1998)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

WALTER W. MÜLLER

Review

GROVER HUDSON (ed.), *Essays on Gurage Language and Culture*

Aethiopica 1 (1998), 225–228

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

Essays on Gurage Language and Culture. Dedicated to Wolf Leslau on the occasion of his 90th Birthday November 14th, 1996. Edited by GROVER HUDSON. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 1996. 239 Seiten, 2 Tafeln, 4° brosch., DM 148,-. ISBN 3-447-03830-6

Als der Rezensent 1960 an die University of California nach Los Angeles kam, um am dortigen Department of Near Eastern Languages and Cultures seine orientalistischen Studien fortzusetzen und am Near Eastern Center als Research Assistant zu arbeiten, überreichte ihm Wolf Leslau einen Stapel Sonderdrucke, auf deren oberstem er die Widmung geschrieben hatte: "To Walter Müller as encouragement for his initiation into Guragologie". Der Rezensent konnte diese Einführung gut gebrauchen, denn eine seiner Tätigkeiten in den nächsten Monaten bestand darin, Wolf Leslaus umfangreiche Wörtersammlungen als Vorarbeit für das Gurage-Wörterbuch nach etymologischen Gesichtspunkten ordnen zu helfen und umzuschreiben. Es ist unbestritten, daß Wolf Leslau der herausragende Gelehrte in der Erforschung der äthiosemitischen Sprachen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist. Unter diesen Sprachen hat wiederum das Gurage einen ganz besonderen Anteil; es braucht nur an sein dreibändiges *Etymological Dictionary of Gurage* und an die Reihe *Ethiopians Speak. Studies in Cultural Background* mit den Textbänden *Chaha*, *Soddo*, *Muher* und *Chaha and Ennemor* erinnert zu werden. Es war somit eine gute Idee, Wolf Leslau aus Anlaß seines neunzigsten Geburtstages eine dritte Festschrift zu widmen. Nach den *Ethiopian Studies*, die ihm 1983 während des Vierten Internationalen Kongresses für Hamito-Semitistik in Marburg überreicht worden waren, und den zweibändigen, ein umfangreicheres Gebiet umfassenden *Semitic Studies* (1991) folgt nun ein Sammelband mit 13 wissenschaftlichen Beiträgen, zehn linguistischen und drei anthropologischen, die alle die Gurage-Sprachen bzw. das Gurage-Volk zum Thema haben.

GROVER HUDSON, der Herausgeber des Sammelbandes, skizziert in seiner "Introduction" (S. 1-4) Wolf Leslaus Bedeutung für die wissenschaftliche Erschließung der äthiosemitischen Sprachen und besonders der Gurage-Sprachen

und gibt sodann einen knappen Überblick über die im vorliegenden Band enthaltenen Beiträge. MONICA S. DEVENS, die bereits in den *Semitic Studies* ein umfassendes Verzeichnis der Schriften Wolf Leslaus vorgelegt hatte, hat eine "Annotated Gurage Bibliography of Wolf Leslau" (S. 5–16) zusammengestellt, welche acht Bücher enthält, 45 Aufsätze und Rezensionen, vier Bücher, die im Zusammenhang mit anderen äthiopischen Sprachen auch das Gurage einbeziehen, zwanzig Aufsätze und Rezensionen, die auch das Gurage im Kontext anderer äthiopischer Sprachen behandeln, sowie vier im Druck befindliche Artikel. In einem kurzen Beitrag "Intellectual Laborer" (S. 17–19) gibt SAHLE SELLASSIE BERHANE MARIAM Erinnerungen an Wolf Leslau und Eindrücke von seiner Arbeitsweise aus der Zeit wieder, als er ihm als Informant der Čaha-Sprache diente.

ROBERT BOIVIN legt in seinem Beitrag "Spontaneous Nasalization in Inor" (S. 21–33) eine experimentelle phonetische Studie der nasalierten Vokale im Inor (Ennemor) vor und zeigt, daß Nasalisierung in der Nachbarschaft gutturaler Konsonanten, von denen nur noch der Stimmritzenverschußlaut übriggeblieben ist, als ein synchronisches linguistisches Problem im Inor existiert. Der Aufsatz von STEVEN A. BRANDT, KATHRYN J. WEEDMAN und GIRMA HUNDIE, "Gurage Hide Working, Stone Tool Use and Social Identity: An Ethnoarchaeological Perspective" (S. 35–51), ist eine Studie über die Gerber, die für die Bearbeitung der Häute noch steinerne, prähistorisch anmutende Werkzeuge aus Obsidian benutzen; die Gerber stellen zwar eine eigene Klasse oder sogar Kaste minderen Ranges mit gesellschaftlichen Beschränkungen dar, weisen jedoch die gleiche Volkszugehörigkeit auf und unterscheiden sich auch in ihrer materiellen Kultur nicht von den anderen sozio-ökonomischen Gruppen der Gurage, unter denen sie leben und arbeiten. BERHANU CHAMORA, "Consonant Distribution in Inor" (S. 53–67), demonstriert erschöpfend an seiner Muttersprache Inor (Ennemor) an Beispielen der Formen des Perfektivs, Imperfektivs und Jussivs zahlreicher drei- und vierradikaliger Verben den dabei auftretenden komplexen Wechsel von Konsonanten und Allophonen.

A.J. DREWES legt in "The Story of Joseph in Silt'i Gurage" (S. 69–92) einen Text in der zum Ostgurage gehörenden Selti-Sprache vor, und zwar eine freie Übersetzung der Josephsgeschichte aus dem 37. Kapitel der biblischen Genesis. Der Veröffentlichung sind Angaben zur Lokalgeschichte und ein knapper Abriß der Grammatik jener Sprache vorangestellt sowie eine auf eigenen Erkundungen basierende Kartenskizze des Gebietes der Gurage-Sprachen und -Dialekte, die hier zum Teil mit anderen Namen und abweichenden Formen eingetragen sind, als man sie aus den Werken Wolf Leslaus kennt. Der Textteil ist so gegliedert, daß

zunächst der Text abschnittsweise aus der äthiopischen Schrift transkribiert wird, gefolgt von einer Adaption an die A.J. DREWES geläufige Form der Selṭi-Sprache, woran sich eine möglichst wörtliche englische Übersetzung anschließt. Daß die Übersetzung des Textes in die Selṭi – Sprache mitunter recht frei ist, sei an einem Beispiel veranschaulicht. Die Kamele der ismaelitischen Händler waren beladen mit *šitō*, *dawē* und *ātān*, d.h. mit Wohlgerüchen, Heilmitteln und Räucherwerk, wo die äthiopische Fassung, sofern sie überhaupt als Vorlage diente, *afawāt*, *rəṭīn* und *māya labn* bietet, d.h. Wohlgerüche, (Räucher)harz und Storax.

GIDEON GOLDENBERG behandelt in “Two Points of Kəstane Grammar” (S. 93–99) in der auch Soddo genannten Gurage-Sprache zum einen eine bisher unbeachtete Form der Kopula auf *-u*, die nicht nur für das Verständnis des Verbalsystems jener Sprache wichtig ist, sondern auch für vergleichende Studien mit anderen südäthiopischen Sprachen, zum anderen die beiden Verben zum Ausdruck für “sein”, nämlich das Verb für “vorhanden sein, existieren” und die Kopula. ROBERT HETZRON bringt und kommentiert in „The Two Futures in Central and Peripheral Western Gurage” (S. 101–109) aus den Sprachen Čaha, Inor (Ennemor), Eža, Gura und Gyeto Beispielsätze für die kontrastive Funktion der beiden Formen des Futurs, nämlich des definiten Futurs, gebildet durch das Präsens mit den Suffixen *-k^we/-te/-de*, für Ereignisse, deren Eintreten als vorherbestimmt und sicher angesehen wird, und des indefiniten Futurs, gebildet durch den Jussiv mit den Suffixen *-šä/-se*, für den Ausdruck der Ungewißheit, einer Willensbekundung oder eines Wunsches.

In einem Sammelband über Sprache und Kultur der Gurage darf natürlich auch der Altmeister dieser Disziplin nicht fehlen. WOLF LESLAU stellt in der Mitte des vorliegenden Buches, gewissermaßen als Kulminationspunkt des ganzen Werkes, mit seinem Beitrag “Čaha and Ennemor: an Analysis of Two Gurage Dialects” (S. 111–122), auf der Grundlage seiner reichhaltigen Materialsammlungen die Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten von Čaha und Ennemor (Inor) zusammen und zeigt, daß es genügend Erscheinungen in der Phonologie und Morphologie gibt, die es gebieten, Čaha und Ennemor als zum Westgurage gehörig zu klassifizieren, aber gleichzeitig Ennemor als einen vom Čaha unterschiedlichen Dialekt ausweisen.

JEAN LOWENSTAMM untersucht in “Five Puzzling Chaha Verbs: an Exercise in Practical Morphophonemics” (S. 123–132) die fünf Čaha-Verben des Typs *qiyām* “warten”, *siyām* “kaufen”, etc., und kommt nach der klassischen semitischen Morphophonologie zu dem sprachgeschichtlich bedingten Ergebnis, daß die fraglichen Verben dem seltenen Typ dreifach schwacher vierradikaliger Verben angehören, für welche er eine Wurzelstruktur *CrAy* erschließt. WORKU NIDA hat

die "Gurage Urban Migration and the Dynamics of Cultural Life in the Village" (S. 133–151) zum Thema. Nach einem informativen Überblick über das Volk der Gurage und ihr Land wendet sich der Autor einem nun schon über hundert Jahre bestehenden Faktum zu, nämlich der Migration der Gurage in die Städte Äthiopiens und den sich daraus ergebenden Problemen, wie der Veränderung der materiellen Kultur in den Dörfern, der dadurch verursachten enormen Erhöhung des Brautpreises bei Heiraten und der teilweisen Umwandlung der traditionellen Subsistenzlandwirtschaft in eine verkaufsorientierte Wirtschaft, bei welcher der Guragebauer die Stadt als Absatzmarkt und Verdienstquelle im Auge hat. DEGIF PETROS behandelt in "Sonorant Alternations in Chaha" (S. 153–173) als bisher nicht befriedigend gelöstes Problem die Verteilung und den Wechsel von *n*, *l* und *r* in den Verbalstämmen seiner Muttersprache Čaha und präsentiert einige Schlußfolgerungen aus dem Wechsel zwischen den Sonorlauten, wie er in der Verbalmorphologie in Erscheinung tritt, kommt jedoch daneben zu dem Ergebnis, daß dieser Wechsel auch durch Faktoren hervorgerufen wird, die anscheinend nicht immer miteinander in Beziehung gebracht werden können.

JEAN-FRANÇOIS PRUNET führt in seinem Artikel "Guttural Vowels" (S. 175–203) den Nachweis, daß im Inor (Ennemor) der Vokal *a* als ein konsonanten-ähnlicher tiefer gutturaler Vokal fungieren und die Position irgendeines Wurzelkonsonanten einnehmen kann. SHARON ROSE, "Allomorphy and Morphological Categories in Muher" (S. 205–227) analysiert die in "leichte" und "schwere" einzuteilenden Kategorien der Objektsuffixe im Muher und interpretiert ihre funktionale Rolle im grammatischen System der Sprache hinsichtlich der Informationen über Subjekt und Objekt. Der Aufsatz von WILLIAM A. SHACK, "The Good of Justice in Gurage Myth" (S. 229–239) handelt vom *tur*, einem übernatürlichen Wesen, das für die Gurage in ihrer Vorstellung von der Harmonie der Welt der belebten und unbelebten Schöpfung in Zeit und Raum die Verkörperung der natürlichen Ordnung und moralischer Werte, wie Rechtschaffenheit, soziales Verhalten und Verpflichtung gegenüber der Sippe und Volksgruppe, darstellt.

Der vorliegende Sammelband belegt auf anschauliche Weise, welchen großen Fortschritt die – um noch einmal Wolf Leslaus Wortschöpfung zu verwenden – Guragologie in den vergangenen Jahrzehnten an neuen Erkenntnissen erbracht hat, an denen erfreulicherweise auch bereits die Enkelgeneration des Geehrten Anteil hat.

Walter W. Müller